

Nikolaus von Laun

« Habent sua fata libelli ». Selten ist dieser Satz wahrer gewesen als bei der ausgezeichneten Arbeit *), die uns hier zur Besprechung vorliegt und einen bedeutenden Augustiner des vierzehnten Jahrhunderts zum Gegenstande hat. Ihr Verfasser, Dr. Josef Hemmerle, ist heute Staatsarchivrat in München, als er aber diese These schrieb, rechnete er mit einer Professur an der Universität Prag, die er bei seiner erstaunlichen Arbeitsfähigkeit und seinem gediegenen Wissen sicherlich mit Ehren bekleidet hätte. Aber der Umschwung des letzten Weltkrieges zugunsten der Russen brachte die grausame Verfolgung der Sudetendeutschen und glücklich der Mann, der sich durch rascheste Flucht retten konnte. Hemmerle gehörte zu diesen Glücklichen und seine Frau konnte ihm nachfolgen; sie rettete auch fürsorglicherweise das wertvolle Manuskript, aber die zahlreichen Notizen, die ihr Gemahl über Augustiner gesammelt hatte, mussten zurückgelassen werden. Wo diese samt den reichen archivalischen Schätzen unseres ehemaligen Prager Klosters heute sind, ist augenblicklich unbekannt. Dr. Hemmerle wurde aber durch seine Arbeit ein Freund unseres Ordens und arbeitet eifrig weiter an dessen Geschichte. Gerade lässt er die Urkunden des Münchener Augustinerklosters drucken und zur geplanten Festschrift für das Jubeljahr 1956 wird er einen grösseren Beitrag über die bayerischen Klöster beisteuern. Hoffentlich wird seine gewandte Feder noch manches Dunkel in unserer Ordensgeschichte zerstreuen.

Die Doktorthese hat den Magister Nikolaus von Laun (Luna) zum Gegenstande, der in der Ordensgeschichte besser, wenn auch unrichtig bekannt ist als Nikolaus Teschel, erster Missionsbischof

*) J. HEMMERLE, *Nikolaus von Laun. Ein Beitrag zur Geschichte der Prager Universität und des Augustinerordens in Böhmen*, in R. SCHREIBER, *Studien zur Geschichte der Karls-Universität zu Prag (Forschungen zur Geschichte und Landeskunde der Sudetenländer, Band II)*. Freilassing-Salzburg, Otto Müller Verlag, 1954, SS. 81-129.

der Augustiner in Afrika. Hemmerle nennt ihn einen « Markstein im Geschehen des lebensprühenden (vierzehnten) Jahrhunderts in Böhmen... », in dem sich « deutlich der Geist und das Ziel der neuen Zeit verkörpert... Er ist das Licht seines Ordens, der durch ihn im Ostland erst gross und bedeutend wird... » (S. 128).

Nikolaus (auch Nikolaus von Böhmen geheissen, aber in keiner einzigen Urkunde als Teschel bekannt) war der erste Pariser Magister an der neugegründeten Prager Universität und für eine Weile der einzige, der das Magisterium in der Theologie verleihen konnte (S. 105). Schon als Lector hatte er sich durch Sachkenntnis und Tatkraft hervorgetan und war bald so berühmt, dass er ausersehen wurde die grosse Festrede zu halten, als Karl IV im Jahre 1347 zum König von Böhmen gekrönt wurde und sie ist die einzige seiner Schriften, die neben der Predigt für den Erzbischof von Prag noch erhalten ist. Der Kaiser nannte ihn 'capellanus consiliarius et devotus noster dilectus' (S. 107).

Nikolaus soll 1371 gestorben sein ¹⁾, nachdem er seit 1342 mehrfach Provinzial gewesen und schliesslich im Jahre 1363 zum Weihbischof von Regensburg ernannt worden war. Während seines Provinzialates nahm die bayerische Provinz ungeahnten Aufschwung im Osten, den Hemmerle quellenmässig schildert und dadurch imstande ist wertvolles und zum Teil ganz neues Material zu bieten. Wichtig ist seine Gründungsgeschichte der Klöster Schüttenhofen (Sicca) und Neumarkt (Novum Forum), von denen wir bisher fast gar nichts wussten. Besonders beachtenswert ist aber, dass endlich der Fehler korrigiert wurde, den TORELLI (V, 577) in die Ordensgeschichte getragen, wonach Nikolaus als Missionar nach Afrika gegangen sei. Der Ausdruck 'in partibus transmarinis' bedeutet nicht Teile von Afrika, sondern von Litauen, das man in der Regel nur per Schiff erreichte (S. 100).

Durch die widrigen Verhältnisse der Nachkriegszeit zog sich das Drucken des Werkes allzulange hin und so konnten manche

¹⁾ Hemmerle S. 101 sagt, dass Nikolaus nur bis 1348 als Provinzial bezeugt sei. Höggmair aber lässt ihn noch 1362 Provinzial sein und am Generalkapitel von Wien teilnehmen, das 1374 stattfand, und das auf Grund von Dokumenten, die er in Schönthal und Regensburg vor sich hatte: HÖGGMAIR Angelus, *Catalogus priorum provincialium O. E. S. A. per... provinciam Bavariae...* (München 1719), 8. Ihm folgte Herrmann « de Lapide » und in den Jahren 1378-1380 ist wieder ein Nikolaus Provinzial von Bayern: *Monumenta Boica* XXVI, 214.

Korrekturen nicht mehr im Texte gemacht worden, die auf Grund der inzwischen erschienenen Literatur notwendig gewesen wären.

So ist zB die Darstellung über die Loslösung der Wilhelmiten vom Augustinerorden durch meine Arbeit über die Anfänge des Ordens überholt ²⁾. Ich möchte hier zu meiner eigenen Darstellung nachtragen, dass nach La Haye die Pariser Wilhelmiten es waren, die der Vereinigung mit den Augustinern am heftigsten Widerstand leisteten ³⁾.

Die Augustiner z. Z. Ludwigs des Bayern

Das Einzige, was ich an der wirklich gediegenen Arbeit Hemmerles auszusetzen habe, sind die Bemerkungen über die 'kaiserliche' Haltung der Augustiner während des Streites Ludwigs des Bayern mit den Päpsten. Unsere Ordenshistoriker sind anderer Anschauung. Ich habe immer gefunden, dass sie gute und genügende Gründe haben, wenn sie für eine Tatsache sich einsetzen; denn bei gegenteiligen Quellen ziehen sie das Schweigen vor.

Bei der Beurteilung eines Ordens kommt es immer darauf an, auf welche Seite sich die Leitung stellt, sei es der General oder Provinzial. Das ist die wichtige und entscheidende Stellungnahme. Es wird bei allen grossen Streitfragen auch im besten Orden verschiedene Auffassungen geben; einzelne werden sich nicht dem Willen des Obern beugen und manches Kloster wurde im Mittelalter einfach gezwungen sich der herrschenden lokalen Partei zu beugen. Wenn man einzelne Streber aufzählt ⁴⁾, die mit dem Kaiser auf Seiten des Gegenpapsten standen, dann darf man nicht die langen Listen von Klöstern und Provinzen übersehen, welche die

²⁾ Cardinal Richard Annibaldi, first protector of the Augustinian Order in dieser Zeitschrift vol. II, 240-44.

³⁾ LA HAYE (P. Samson), *De veritate vitae et ordinis divi Guilelmi* (Paris 1587) fol. 28: « Cum autem fratres Parisienses conventus Sancti Guilelmi nuncupati alias les blancs manteaux nollent acquiescere praefatae unioni, idem summus pontifex concessit illis, ut sub Augustiniano habitu et regula Sancti Benedicti militarent ».

⁴⁾ K. EUBEL, *Der Registerband des Gegenpapstes Nikolaus V.*, *Archivalische Zeitschrift*. n. F. V. (1893) kennt neben Konrad Tattenberger nur noch 4 andere Augustiner, von denen drei Bischöfe und einer Kardinal ist. Vielleicht gehörte zu dieser Gruppe auch der Augustiner, Johann von Bokenem, Bischof von Coronea, der nicht von Papst Johann XXII erwähnt worden war: *Geschichtsquellen der Provinz Sachsen*, XXI, 446-7.

Bannbullen des wahren Papstes verkündeten⁵⁾. In Deutschland kann man nur von einem Teil der bayerischen Provinz (S. 98) sagen, dass sie zum Kaiser hielt, obwohl ihr Provinzial Konrad Tattenberger sein Parteigänger war. Ob er es aber nur aus Freundschaft und Ueberzeugung tat und nicht um sich wegen seines unmoralischen Lebens sicher zu stellen, wird man kaum mehr entscheiden können⁶⁾.

Wenn aber Heinrich Friemar der Aeltere, der grösste deutsche Augustiner dieser Jahre, öffentlich und mit Kraft gegen den Kaiser auftrat⁷⁾, dann hat das viel grössere Bedeutung und man darf wohl annehmen, dass auch seine Provinz ihm folgte. Für die Kölner Provinz haben wir das Schreiben des Kölner Klosters, das Sitz des Provinzials und Generalstudium war, worin seine Insassen ihre Ergebenheit gegen den Papst beteuern⁸⁾.

Für die rheinisch-schwäbische Provinz haben wir keine offizielle Einstellung, aber doch Einzelheiten für Basel, Konstanz, Strassburg und Mainz, also den Hauptklöstern, die Studienhäuser und Sitz des Provinzials sind, die andeuten, dass sie auf Seiten des Papstes standen⁹⁾. Der Hauptvertreter des Papstes in Mainz ist

⁵⁾ In *Analecta Augustiniana* IX, 318-333; 442-461 wurden die Dokumente in vollem Texte von P. Sat. Lopez veröffentlicht. Dieser nimmt auch sehr scharf Stellung gegen Mollats Behauptungen in seinem Werke *Les Papes d'Avignon* (Paris 1920), 214.

⁶⁾ Unter den Dokumenten eines Benediktinerklosters entdeckte Dr. Hemmerle ein Schreiben Konrads, worin er für den Unterhalt seiner Tochter sorgt.

⁷⁾ SCHÄFER K. H., *Eine Aachener Urkunde zur Geschichte Heinrichs von Friemar*, *Römische Quartalschrift* XX (1906) 88 und Cl. STROIK, *Heinrich von Friemar* (Freiburg 1954), 10. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten sandte Heinrich Friemar ein sehr ehrfurchtsvolles Schreiben vom Provinzialkapitel in Münsterstadt, das ganz in *Monumenta Germaniae Historica, Leges* vol. V gedruckt ist.

⁸⁾ *An. Aug.* IX, 450-2.

⁹⁾ Fuer Basels päpstliche Stellung spricht Johannes de Alemannia, ein Mitglied des Hauses, der als päpstlicher Bote auftritt: SAUERLAND, *Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus den Vatikanischen Archiven* I (Bonn 1902) n. 669.

HAUBER, *Die Stellungnahme der Orden und Stifter des Bistums Konstanz im Kampfe Ludwigs des Bayern mit der Kurie*, *Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte* XV (1906) fand kein Dokument für die Augustiner, behauptet aber S. 300, dass sie «im allgemeinen» zu Ludwig gestanden. Lopez in *An. Aug.* IX, 460 bringt aber ein Dokument, wo sich der Prior des Konstanzer Augustinerklosters in der Kathedrale auf Seiten des Bischofs stellt.

Die Augustiner Strassburgs weigerten sich lange Gottesdienst zu halten, obwohl sie schwer deswegen litten: *Chroniken der deutschen Städte* VII, 469 und KOLDE Th., *Die deutsche Augustiner-Congregation* (Gotha 1879), 57 sq.

der Lektor Ulrich Schultheiss von Lentzburg ¹⁰⁾. Er war Beichtvater und Vertrauter des Mathias von Buchegge, Reichskanzlers und Erzbischofes von Mainz, der den Frieden zwischen Kaiser und Papst zu seinem Hauptziele machte, aber immer dem Papste treu ergeben blieb. In den Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhle machte er Lentzburg oftmals zu seinem Boten und der Papst hinwiederum schenkte ihm bald solches Vertrauen, dass er ihm ganz wichtige Aufträge mündlich auftrug. Gleich am Anfange des Streites hätte das Eintreten für die päpstliche Sache Ulrich beinahe das Leben gekostet, wie uns der Chronist Mathias von Neuenburg berichtet:

« Als er [Ulrich] nun begann dieselbe [d. h. die Bannbulle] in die Volkssprache zu übersetzen, entstand ein Tumult und mehrere schrieen: Was warten wir noch, ergreifen wir den elendigen Mönch und werfen wir ihn in den Rhein. Und da die Wut stieg, floh Ulrich zum Hochaltar, wo der zelebrierende Priester gerade den Leichnam des Herrn in die Hände genommen hatte. Allein die Wahnsinnigen drängten sich ihm nach und würden ihn auch dort nicht geschont haben; deshalb rettete er sich in die Sakristei, legte hier die Ordensgewänder ab und entkam verkleidet (*vestibus virgatis*) in die Stadt ». Diese Erzählung ist auch durch eine päpstliche Bulle bestätigt ¹¹⁾.

Für all seine Mühen machte ihn der Papst zum Bischof von Chur. Als solcher vertrat er weiterhin die Friedenspolitik seines Freundes Mathias und ging mehrmals als Vertreter der deutschen Bischöfe und Adeligen nach Avignon um die Aufhebung des Interdiktes zu bewirken. Wenn wir dem Chronisten glauben dürfen, erreichte er nichts, weil der Papst allzusehr vom französischen König abhing. Bei einer dieser Gesandtschaften begleitete ihn der Augustiner Hermann von Schilditz ¹²⁾, der als ersten Westfale sich den Pariser Dokortitel erworben hatte und der Päpstlichen Kurie be-

¹⁰⁾ Für die Literatur über Lentzburg siehe *Mon. Germ. Hist. Scriptores* n. s. vol. IV: *Cronica Mathiae de Nuwenberg* (Berlin 1936), 507, n. 7.

¹¹⁾ F. v. LÖHER, *Vatikanische Urkunden zur Geschichte Kaiser Ludwigs des Bayern*, in *Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München, Philosophisch Historische Abteilung* vols. XVI & XVII, n. 412.

¹²⁾ Die Literatur für Hermann Schilditz, welcher der sächsischen Provinz angehörte und deshalb nicht identisch sein kann mit dem Provinzial der bayerischen Provinz, Hermann « de Lapide », ist gegeben in JORDANI DE SAXONIA, *Liber Vitas Fratrum*, ed. R. Arbesmann & W. Hümpfner (New York 1943), 476. Dazu sollte ergänzt werden E. SECKEL, *Beiträge zur Geschichte beider Rechte* (Tübingen 1898), 129 sqq & 503 sqq, wo sich die beste Biographie des Mannes findet und sein *Introductorium* beschrieben wird.

sonders willkommen sein musste, da er ein Werk gegen Marsilius von Padua, den literarisch mächtigsten Gegner des Papstes, geschrieben hatte. Ihn wegen dieser Gesandtschaft zu einem Parteigänger des Kaisers zu machen, lassen die Tatsachen nicht zu. Er kam ja auch nicht als Vertreter des Kaisers, sondern der Bischöfe um seinem Volke den heissersehnten Frieden zu bringen.

Zur Geschichte der Klöster im Osten

Hemmerle hat natürlich keines der Klöster in Böhmen übersehen, da er aber die ganze Entwicklung des Ordens nach dem Osten in gedrängtester Form geben wollte, müssen wir der Vollständigkeit halber einige Klöster nachtragen, aber nicht weil wir glauben, dass sie ihm unbekannt waren.

Im polnischen Gebiete ist es Wielki Ksiaz (conv. Xiasnensis), das 1387 gegründet worden sein soll. Im Mährischen Bereiche sind noch zu nennen Kromau (conv. Crumloviae), das 1355 von dem böhmischen Adeligen Czench von Lippe erbaut wurde ¹³⁾, und Welehrad oder St. Klemens bei Oswetinam, das 1358 ins Leben trat, aber wie sovieler andere dieser Neugründungen während der Hussiten-Kriege zerstört wurde. Gewitsch ¹⁴⁾ folgte 1370 und Mariakron ¹⁵⁾ erstand erst nach Nikolaus von Laun (1437). Ueber das Kloster von Neisse (Nissa) in Schlesien konnte ich bisher noch keine Daten finden ¹⁶⁾.

¹³⁾ *Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia* II (Prag 1907), n. 239. In dieser Supplik bat Kaiser Karl IV zugleich für Gründungen in Neuprag und Breslau. Für Breslau haben wir eine gute Geschichte des Klosters in J. HEYNE, *Dokumentierte Geschichte des Bistums und Hochstiftes Breslau* (ib. 1860) vol. I, 852-861 und C. Reisch, *Geschichte des Klosters und der Kirche St. Dorothea in Breslau* (ib. 1908).

JANETSCHKE Cl., *Die ehemaligen Augustiner-Eremiten Klöster Mariakron bei Budigsdorf, St. Bartholomäi in Mährisch-Kromau und die Propstei St. Clementis bei Oswetinam* (Brünn 1888). E. SLOSCHKE, *Die Geschichte des Augustinerklosters in Mährisch-Kromau*, in *Zeitschrift des Vereins für Geschichte Mährens und Schlesiens* XXXVI (1934), 84-70 und 117-135.

¹⁴⁾ C. JANETSCHKE, *Das Augustinerkloster in Gewitsch* (Brünn 1889).

¹⁵⁾ Conv. Coronensis. HOFFMANN, *Das Augustiner Eremiten Kloster Mariakron* (Hohenstadt o. J. ca 1919).

¹⁶⁾ Nur W. Hümpfner erwähnt es in seiner Geschichte der deutschen Augustiner, *St. Augustin 430-1930* (Würzburg 1930), 150, aber nicht A. Kastner in seiner zweibändigen *Geschichte des Stadt Neisse*.

Die sächsisch-thüringische Provinz, welche zur Zeit des Nikolaus von Laun von dem tatkräftigen und bekannten Jordan von Sachsen geleitet wurde, gründete 1350/1 das reich ausgestattete Patollen¹⁷⁾, das vor allem der Bekehrung der Preussen dienen sollte. Im Jahre 1356 folgten Maria Thron bei Neustettin¹⁸⁾ und Konitz¹⁹⁾ und 14 Jahre später Heiligenbeil²⁰⁾. Die beiden letzteren wurden von Winrich, Grossmeister der Deutschherren, fundiert.

Während des vierzehnten Jahrhunderts wurden also im Osten vier Neugründungen von der sächsischen Provinz vorgenommen und 28 von Seiten der bayerischen, wenn man die neun österreichischen Klöster hinzunimmt, die im gleichen Jahrhundert empor sprossen²¹⁾. Klöster im Osten wurden dem Orden gegeben, weil er « das Volk mit Wort und Tat eifrig zu lenken pflegt » (S. 116) und er die « Gläubigen im römischen Glauben bewahren und die Völker der Littauer und Ruthenen für die Kirche gewinnen sollte » (S. 122).

Neben diesem hervorragenden Wirken auf dem praktisch-religiösen Leben, standen die Augustiner des Ostens auch auf der Spitze der theologischen Wissenschaft nicht nur in Prag, wohin man berühmte Lehrer aus Deutschland, England und Italien zog²²⁾, son-

¹⁷⁾ Der Name Patollen ist heute verschwunden und der Ort heisst Gross-Waldeck in der Nähe von Domnau (Ostpreussen). H. EYSENBLÄTTER, *Die Klöster der Augustiner Eremiten im Nordosten Deutschlands*, in *Altpreussische Monatschrift* (1898), 257-391 sagt, dass es ein vielbesuchter Wallfahrtsort U. L. Frau gewesen sei.

¹⁸⁾ Mariae Sedes. Es wurde von Stargard aus besiedelt: EYSENBLÄTTER, *op. cit.*, 368. H. HOOGEWEG, *Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern* (Stettin 1925) II, 224-7.

¹⁹⁾ EYSENBLÄTTER, *op. cit.*, 372 bringt die Stiftungsurkunde. G. UTH, *Geschichte der polnischen Provinz* (Krakau 1930), 56-62.

²⁰⁾ EYSENBLÄTTER, *op. cit.*, 376. Es lag in der Diözese Ermland.

²¹⁾ Vide HÜMPFNER, *op. cit.*, 150.

²²⁾ Heinrich Friemar II war *Magister regens* am dortigen Generalstudium des Ordens i. J. 1342: STROICK, H. *Friemar*, 17. Magister Wilhelm von Lincoln wurde vom General 1359 dazu ernannt: A. GWYNN, *The English Austin Friars* (Oxford 1940), 104. Die grosse Bibliothek des Prager Studiums ist beschrieben in J. NEUWIRTH, *Die Bücherverzeichnisse des Prager Thomasklosters vor den Hussitenkriegen*, in *Zentralblatt für Bibliothekswesen* X (1893), 153-179. Hemmerle behauptet zu unrecht (S. 104), dass Prag die einzige Hochschule des Ordens in der bayerischen Provinz gewesen sei. Das *studium generale* in Wien ist wahrscheinlich älter und schon 1306 bezeugt: *An. Aug.* XXII, 33. Das Wiener Studium gewann aber erst Bedeutung mit den hussitischen Wirren, in denen der Prager Konvent faktisch zerstört wurde, und als Männer wie Johann Retz, Leonard von Kärnten und Berthold Puchauser seine Leitung übernahmen.

dern auch in benachbarten Ungarn, dessen König Ludwig i. J. 1345 Papst Klemens VI bat den Augustiner Stephan 'de Insula' zum Magister zu befördern, um « die Schismatiker und Ungläubigen die sein Reich umgaben, besser unterrichten zu können »²³⁾ und neun Jahre später schrieb der gleiche Papst dem Kanzler der Pariser Universität den Augustiner Nikolaus Nikolai zum Magister zu machen, da sich neben Stephan, der inzwischen Bischof geworden war, kein Magister im ganzen Lande befinde²⁴⁾. Interessant ist auch, dass der Augustiner Arnold von Regensburg Leibarzt des Königs war²⁵⁾.

Das vierzehnte Jahrhundert war wirklich ein lebensprühendes für den ganzen Osten und auch für die Augustiner, die zu diesem Sprühen wesentlich mithalfen.

P. Franz ROTH, O. E. S. A.

²³⁾ DENIFLE, *Chartularium Universitatis Parisiensis* (1885-97) II, n. 536.

²⁴⁾ *Ibidem*, n. 570. Auf diese Dokumente stützt sich wohl A. Gabriel in seinen Studien über die ungarischen Augustiner, wo er behauptet, dass « zu Anfang des 14. Jahrhunderts der Schlüssel zum wissenschaftlichen Leben und theologischen Zivilisation, die stark ans westliche Europa gebunden war, ganz in die Hände der Augustiner Eremiten fiel »: *An. Aug.* XXI, 289.

²⁵⁾ « Arnaldus de Ratisbona, physicus regis Hungariae »: D-d-I, 59-60.